Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 88 (1979)
Heft: 7

Artikel: Arbeitsplatz: Bern, Rainmattstrasse 10
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548671

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

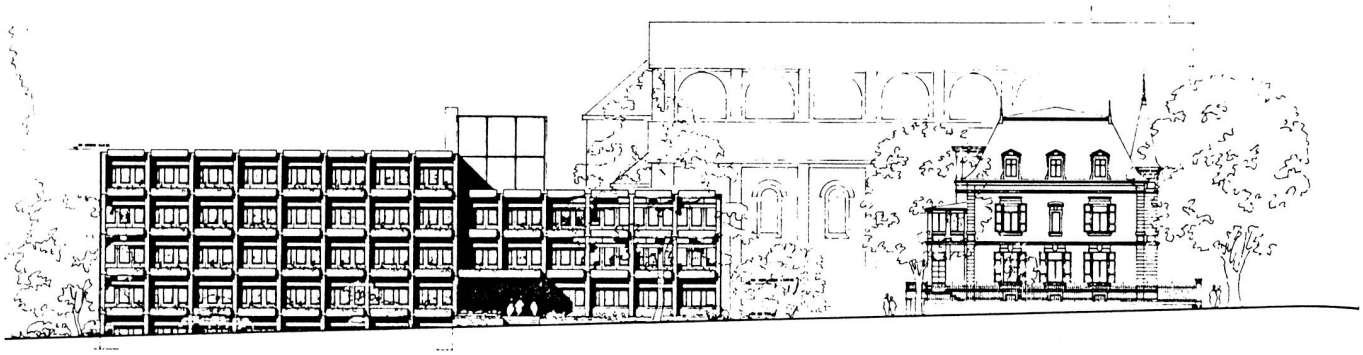
Arbeitsplatz: Bern, Rainmattstrasse 10

Herr und Frau Schweizer besichtigen den Neubau des Zentralsekretariats SRK

Am 1. Juli 1979, nach neunzehnmonatiger Bauzeit, war der Neubau für das Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes bezugsbereit, und die bisher auf mehrere Gebäude verteilten Dienste zogen nacheinander ein. Am 11. September fand die offizielle Einweihung statt. Die nachfolgenden Seiten wollen einer breiteren Öffentlichkeit das neue Gebäude, gleichzeitig aber auch die verschiedenen Abteilungen vorstellen, in denen die Arbeit der Zentralorganisation vor sich geht.

Die Mitteilung, dass das Schweizerische Rote Kreuz einen grossen Verwaltungsbau errichte, war im Herbst 1977 durch die Presse gegangen und hatte hier und dort mehr oder weniger sachliche Kommentare ausgelöst. Nachher war die Angelegenheit in Vergessenheit geraten. Was sagen die Leute jetzt zum fertigen Gebäude? Wir machen mit dem fiktiven Ehepaar Schweizer, das keine nähere Beziehung zum Roten Kreuz hat, einen Rundgang durch den Neubau an der Rainmattstrasse 10, wobei die Führerin versucht, ihm gleichzeitig einen kleinen Einblick in die Arbeit der verschiedenen Abteilungen zu geben. Herr und Frau Schweizer übernehmen es, Meinungen zu äussern und Fragen zu stellen, die Aussenstehende gestellt haben oder stellen könnten.

«Wir mussten auf dem Stadtplan nachschauen, wo die Rainmattstrasse ist», sagt Herr Schweizer bei der Begrüssung vor dem Hause. «Ich bin schon seit Jahren nie mehr durch diese Strasse gefahren und hätte nicht erwartet, hier ein so grosses Bürohaus anzutreffen.» – «Ja», bestätigt die Führerin, «wir haben eine beneidenswerte Lage, ruhig, und doch nur ein paar Minuten vom Bahnhof entfernt. Wir hatten das Grundstück vor vielen Jahren dank einer amerikanischen Spende kaufen können. Wir sind in einer Wohnzone, darum musste auch bei der Gestaltung des Baus auf die Umgebung besondere Rücksicht genommen werden.» – «Das Gebäude passt sich wirklich sehr gut ein und sieht schön aus mit dieser Fassade in Beige und Braunrot, und die vielen Pflanzen vor



So präsentierte sich der Neubau auf dem Plan. Rechts aussen der ehemalige Hauptsitz, Taubenstrasse 8, im Hintergrund die Dreifaltigkeitskirche.

den Fenstern geben ihm einen wohnlichen Charakter. Aber die geben auch viel zu tun!» – «Wir waren verpflichtet, die Fassaden zu begrünen, da haben wir gerade eine moderne Lösung gewählt: fertig bepflanzte Tröge, die noch vor Abschluss des Baus mit dem Kran den Wänden vorgehängt wurden, und ein Leitungssystem, das jeden Trog mittels mehrerer Düsen bewässert. Es wird zentral bedient, ein Hahnen für die Sonnseite, einer für die Schattseite. Wenn man von Hand bewässern müsste, wäre das sehr zeitaufwendig; stellen Sie sich vor, bei über 90 Trögen! Natürlich haben wir ausdauernde, widerstandsfähige Pflanzen gewählt: Zwerggehölze, Efeu, Gräser und dergleichen.»

Die Besucher treten in die helle Halle ein, wo es rechts zu den beiden Sitzungszimmern geht und links das Büro der Telefonistin anschliesst, die auch den Empfang besorgt.

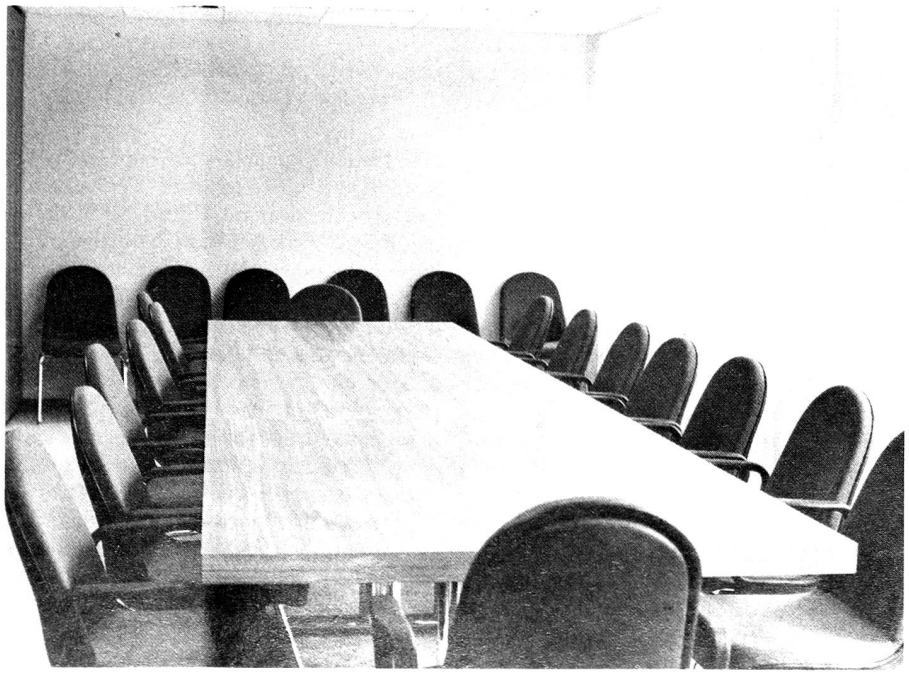
«Hm, das sieht ja vornehm aus! Marmorboden, Holztäfer, aber da diese nackte Betonwand passt nicht dazu.» – «Diese Wand wird noch besonders schön werden, sie erhält einen Wandteppich von Hans Erni! Wir hatten eigentlich an ein Wandbild gedacht, da wir nicht allzuviel ausgeben dürfen, aber der Künstler hat Wege gefunden, die Kosten für die Ausführung für uns in tragbaren Grenzen zu halten. Den Entwurf hat er uns geschenkt.» – «Erni ist doch der Maler, der das Wandbild ‚Griff nach den Sternen' im Verkehrshaus Luzern geschaffen hat, nicht?» – «Ja. Er hat auch schon viele Plakate entworfen, unter anderen das für die Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes.»

«Aber auch die Treppen sind aus Marmor! Geht das durchs ganze Haus so?» – «Nun, die Treppenstufen und dieser Boden hier sind nicht aus richtigem, teurem Marmor, sondern aus Agglomarmor, der aus Marmorbruchstücken gemacht wird. Er ist schön, solid und gut zu reinigen. Wir haben beim ganzen Ausbau darauf geachtet, dass der Unterhalt möglichst einfach ist. Alle Büro- und Korridorböden sind mit dem gleichen Kunstfaserteppich ausgelegt, der leicht zu reinigen ist und weniger Mühe verursacht als die Parkettböden, die wir in den Altbauten hatten.»

«Ist das Haus klimatisiert», will Herr Schweizer wissen. – «Nein. In den Sitzungszimmern, der Cafeteria und der Reprozentrale sind Kanäle in der Decke angebracht, die den Austausch der Zu- und Abluft über die ganze Decke verteilt erlauben, ohne dass gekühlt wird. Geheizt wird mit normalen Radiatoren. Wir sind dem städtischen Fernheizwerk angeschlossen, das die Abwärme der Kehrichtverbrennungsanlage ausnützt.» – «Darf man einen Blick in ein Sitzungszimmer werfen?» – «Gewiss. Sie sehen, es ist nicht luxuriös eingerichtet: einfache Holztische, Stahlrohr-Polsterstühle, ein besserer Teppich und Vorhänge. Die Schmalseite ist als Magnetwand ausgebildet, so dass Landkarten, Grafiken usw. ohne Beschädigung der Wand haften. Man kann auch Lichtbilder direkt darauf projizieren. Beide Zimmer sind gleich möbliert und können durch Zusammenschieben der Trennwand in einen einzigen Raum mit etwa 40 Sitzplätzen verwandelt werden.

Hier im Pfeiler ist ein Warenaufzug eingebaut, der durch die Cafeteria zum Getränkekeller führt, so dass das Servieren einer Erfrischung an den Sitzungen keine grossen Umtriebe verursacht.» – «Oho, ein Getränkekeller ist auch vorhanden!» – «Ein Getränkekeller, nicht ein Weinkeller! Da wir für das Personal eine Cafeteria betreiben, wo neben Kaffee, Tee und Suppe auch kalte Getränke erhältlich sind, und da ausser dem Zentralkomitee noch zahlreiche Kommissionen und Ausschüsse regelmässig hier ihre Besprechungen abhalten, müssen wir für einen Vorrat an Tranksame sorgen. Wollen Sie die Kellergeschosse auch besichtigen?» – «Ja gerne», antwortet Frau Schweizer, denn sie ist für Gründlichkeit.

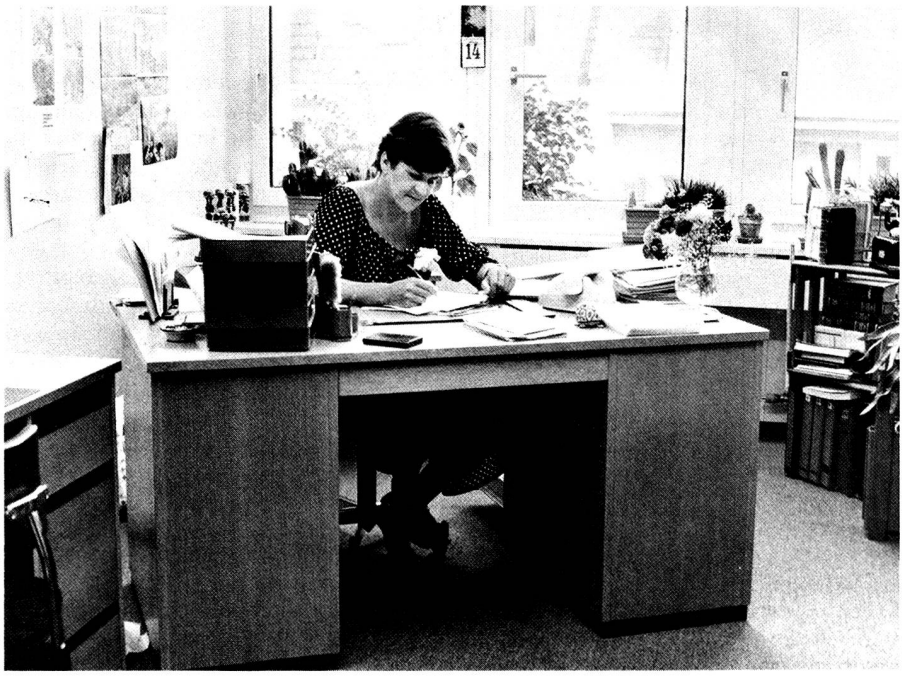
Die Besucher fahren mit dem Lift ins 2. Untergeschoss. Die Fläche des ganzen



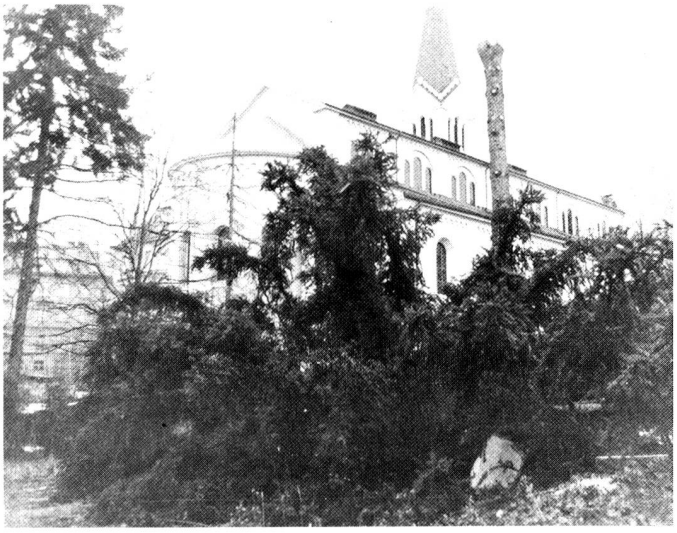
Sitzungszimmer im Erdgeschoss.

rechten Traktes wird als Einstellhalle benützt. Sie weist 22 Parkplätze und eine Waschanlage auf. Durch einen schmalen Gang gelangt man hinüber in den Luftschutzkeller und Filmvorführraum, der auch als Konferenzraum dienen kann. Er ist mit Stühlen und Tischen aus altem Bestand ausgestattet. Zuhinterst befindet sich der Containerraum. Der Abfall wird durch Schachtöffnungen auf jeder Etage direkt in den Container geworfen.
Im 1. Untergeschoss befinden sich die obere Einstellhalle mit Platz für weitere 22 Personenwagen sowie Zweiradfahrzeuge und die technischen Räume: zwei riesige Boiler, die Haupthahnen und Schalter für Wasser, Elektrizität, Heizung, ein Keller für Papier- und Drucksachenvorräte, der Getränkekeller. Einen ziemlich grossen Raum füllt das «Gehirn» der Telefonzentrale. Schweizers machen grosse Augen, als sie das sehen. «Wie viele Linien hat denn das SRK?» – «Es sind, glaube ich, 24 Linien.» – Der Hauswart hat hier sein Pied-à-terre und seine Werkstatt, und für die Putzfrauen, die zweimal wöchentlich ins Haus kommen, sind in einem Kämmerchen nahe den wärmenden Boilern Garderobeschränke eingebaut.

Das nächsthöhere Stockwerk wird Gartengeschoss genannt. Es liegt südseitig etwas tiefer als das Strassenniveau, auf der Rückseite ebenerdig, da das Gelände leicht abfällt. Im kleinen Block erstreckt sich auf der einen Seite, mit Fensterfront gegen die Dreifaltigkeitskirche, die Cafeteria über die ganze Länge. Sie ist geschmackvoll in Braun- und Orangetönen eingerichtet, mit Holzdecke und Blumenkrippen, die allerdings noch leer stehen. Dafür schmücken Feldblumensträusschen die Tische. An drei Automaten können warme und kalte Getränke bezogen werden. Jeden Morgen liefert der Bäcker frische Weggli und Gipfeli. «Hier ist es gemütlich», finden die Besucher. «Hätten Sie nicht gerade eine Kantine einrichten wollen?» – «Nein, das wäre viel zu aufwendig gewesen und hätte uns zu viel Platz gekostet. Vor allem besteht gar kein allgemeines Bedürfnis danach, es gibt ja so viele günstige Verpflegungsmöglichkeiten in der Nähe. Viele unserer jungen Angestellten begnügen sich ohnehin mit einem Sandwich zu Mittag, das sie hier verzehren können.»
Die andere Hälfte des kleinen Traktes nimmt das Archiv ein. Bei einer über hundertjährigen Geschichte sammelt sich natürlich einiges an Dokumenten an. Vor allem werden Buchhaltungsbelege und -unterlagen, Protokolle, Sitzungsberichte von internationalen Rotkreuzkonferenzen und diplomatischen Konferenzen über die Genfer Abkommen, eigene Publikationen und die Zeitschrift des IKRK sowie Fotos archiviert. Die Hauptarbeit des Dokumentisten ist jedoch mehr gegenwartsbezogen: Aufbau einer Dokumentationsstelle.
Eine schwere Glastüre, die als Brandbarriere dient, schliesst hier und in den oberen Etagen das Treppenhaus von den Bürotrakten ab. Beidseits des Korridors mit eingebauten Material- und Garderobeschränken liegen die Büros. «Diese Flucht von gleichen Türen mit Nummern- und Namensschildern, das sieht nun mehr nach Verwaltung aus, als wenn man das Gebäude von aussen betrachtet», stellt Frau Schweizer fest. – «Wir konnten uns natürlich keine Phantasien leisten und haben möglichst rationell gebaut. Aber jedes Büro hat durch die je nach Erfordernis der Arbeit unterschiedliche Möblierung und die private Ausschmückung sein individuelles Gesicht.
Herr und Frau Schweizer schauen neugierig ins eine und andere Büro hinein: Die übliche Einrichtung. Persönliche Kleinigkeiten auf Pult, Rollschrank oder an der Wand lockern die Nüchternheit auf.
Herrn Schweizer fallen die dicken Türen auf. – «Die Türen bestehen zur Hauptsache aus feuerfestem Material in einem Holzrahmen und die Oberflächen, die wie Palisander aussehen, aus Hart-PVC.» «Die Fenster sind schön gross. Das ist



Ein strassenseitiges und ein rückwärtiges Büro im 2. Stock.



28. November 1977: Die Bäume werden gefällt.
Die Motorsäge surrt mit gehässigem Ton. Jetzt ein kurzes Krachen –, und schon liegt die hohe Tanne lang ausgestreckt auf dem Boden, fast ist man versucht, wie bei einem Menschen zu sagen, «und rührt sich nicht mehr». Gleich heult die Motorsäge wieder auf, und das «Ausschlachten» beginnt. Ich hole mir keine Äste zum Einstellen, ich mag die abgehauenen Arme des gefällten Freundes nicht ansehen.

sicher nötig, hier im Kellergeschoss, aber müssen Sie nicht mit hohen Heizkosten rechnen bei so vielen Fenstern im ganzen Haus?» – «Nein. Die Fenster sind dreifach verglast, und das ganze Haus ist sehr gut isoliert. Dadurch wird ja am wirksamsten Heizenergie gespart. Die nordseitig gelegenen Räume sind leider etwas dunkel wegen der hohen Bäume auf dem Nachbargrundstück, aber man wollte nicht mehr Bäume fällen als unbedingt notwendig.» – «Es wäre auch schade um die prächtigen Kastanien und Eichen», ereifert sich Herr Schweizer, «heute muss man zu jedem in unseren Betonwüsten noch verbliebenen Grün Sorge tragen!»

«Auf diesem Stockwerk ist die Abteilung **Öffentlichkeitsarbeit** untergebracht.» – «Hier werden also die Aufrufe verfasst, wenn gesammelt wird.» – «Das auch, aber das ist nur eine Einzelheit. Es geht darum, dem Publikum, das im Grunde am Helfen interessiert ist, zu sagen, wo und wie es helfen kann, sei es mit Geld oder mit persönlichem Engagement, und über geleistete Hilfe zu berichten, damit die immer wieder neuen Bedürfnisse immer wieder gedeckt werden. Man muss in ständigem Kontakt mit den Massenmedien bleiben. Zudem werden eigene Publikationen herausgegeben (unter anderem die deutsche und die französisch/italienische Zeitschrift und die Rotkreuzkalender), Broschüren, Prospekte und Ausstellungselemente erarbeitet; ein Fotodienst sorgt für Bildmaterial zur Veröffentlichung. Der Abteilungsleiter ist für die externen Beziehungen verantwortlich.
Dieser Abteilung ist auch das Sekretariat für die Jugendarbeit (Jugendrotkreuz) angegliedert. Es pflegt den Kontakt mit Schulklassen, die im Sinne des Roten Kreuzes tätig sind, und gibt Unterrichtshilfen über das Rote Kreuz heraus.
Die dreifache Fläche eines Normalbüros belegt die Post- und Reprozentrale. Das SRK erhält täglich 20–30 kg Postsachen und verschickt Hunderte bis mehrere tausend Briefe und Pakete. Der eingegangene Kurier und auch die interne Post werden mit dem durch alle Stockwerke laufenden Aktenlift verteilt, umgekehrt die ausgehende Post von den Abteilungen in die Postzentrale geschickt.
Neu angeschafft wurden eine Kleinoffsetmaschine für alle Vervielfältigungsarbeiten und eine Maschine zum Zusammentragen und Heften. Daneben sind weitere Hilfsmittel vorhanden.

«Wir benützen diesmal den hinteren Aufgang», sagt die Begleiterin und führt die Gäste über die schmale Betontreppe an der unteren Stirnseite ins Erdgeschoss zurück. Auf halber Höhe ist ein Notausgang angebracht. «Die feuerpolizeilichen Vorschriften sind sehr streng», erklärt sie. «Von den Büro- und Abschlusstüren haben wir schon gesprochen. Auch die Oberlichter, die Sie längs der Korridore sehen, sind so angefertigt, dass die Ausbreitung eines Brandes erschwert wird: Sie haben zwei Scheiben, deren Zwischenraum mit einem Gas gefüllt ist, das bei Luftzutritt einen feuerlöschenden Schaum bildet. Natürlich sind auf allen Etagen Schlauchposten und Handlöscher vorhanden und Rauchmelder installiert. Es gibt eine ganze Reihe von Sicherheits- und Alarmmassnahmen.» – «Haben Sie auch ein Krankenzimmer?» – «Kein eigentliches Krankenzimmer, nur ein Notbett und eine Hausapotheke. Eine Krankenschwester und zwei Samariterinstruktoren stellen sich zur Verfügung, bei einem Notfall Erste Hilfe zu leisten.»
Im Haupttrakt des Erdgeschosses befinden sich die Büros der **Leitung:** des **Präsidenten,** des **Generalsekretärs** und seiner engeren Mitarbeiter sowie die der Abteilung **Hilfsaktionen.**
«Das ist wohl die grösste und wichtigste Abteilung? Man hört ja alle paar Wochen, dass das Rote Kreuz bei einer Katastrophe oder in einem Kriegsgebiet einspringt. Da werden Millionen ausgegeben, und es braucht sicher eine Menge Leute?» – «Die Abteilung ist eine der grösseren, ja. Hier sind es 7 Mitarbeiter, dazu kommen 23 in der Materialzentrale, die administrativ der Abteilung Hilfsaktionen unterstellt ist, aber Dienstleistungen für das ganze SRK erbringt, und die Delegierten im Ausland, deren Zahl schwankt, da sie von Fall zu Fall, manchmal nur für einige Monate, engagiert werden.» – «Aber die eigenen Leute machen doch sicher oft bei Aktionen mit. Das liesse ich mir auch gefallen: auf Geschäftskosten herumreisen, ferne Länder sehen, etwas erleben!» – «Die Reisen, die von den Mitarbeitern, besonders dem Abteilungsleiter und der Sektorleiterin, verlangt werden, sind sicher schön und interessant, aber alles andere als Vergnügungsreisen. Sie führen ja oft in Ausnahmesituationen oder werden kurzfristig angesetzt, so dass private Pläne über den Haufen geworfen werden; das ist nicht jedermanns Sache. Die Delegierten müssen oft unter strapaziösen, manchmal sogar gefährlichen Bedingungen arbeiten.
Es kommt vor, dass wir nicht selber handeln, sondern der Liga der Rotkreuzgesellschaften oder – wenn es sich um Operationen in Kriegsgebieten handelt – dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz Geld oder Naturalien zukommen lassen oder einen Mitarbeiter für eine Aktion zur Verfügung stellen.» – «Wieviel wird denn jährlich etwa für diese Hilfe ausgegeben?», möchte Herr Schweizer wissen. Die Begleiterin muss den Jahresbericht zu Hilfe nehmen, der die genaue Rechnungsablage enthält (es kann ihn jedermann verlangen) und findet, dass für Hilfeleistungen im Ausland 11,2 Mio. Franken aufgewendet wurden.
«Jetzt sind noch die vielen Vietnamflüchtlinge gekommen; damit haben Sie doch auch zu tun, nicht wahr?», fragt Frau Schweizer. – «Ja, alle Flüchtlinge werden gemäss einer Vereinbarung mit den eidgenössischen Behörden durch das SRK emp-

fangen, zur sanitarischen Untersuchung geführt und eingekleidet. Das organisiert die Abteilung Hilfsaktionen. Nachher übernehmen unser Sozialdienst und andere Hilfswerke die Betreuung während der ersten Monate in Zentren. Sobald die Familien einzeln placiert werden können, sollen sie von Betreuergruppen aus der Bevölkerung weiter begleitet werden.»

Unter diesen Gesprächen sind die Besucher in das 1. Obergeschoss gestiegen. Wieder haben sie zur einen Seite den langen Korridor mit den vielen dunkelbraunen Türen rechts und links und zur andern Seite den schmäleren Nebentrakt, in dem sich auf diesem und dem 2. Stockwerk ebenfalls einige Büros befinden. Hier sind die Abteilungen **Organisation, Personal, Administration** und **Finanzverwaltung** zu Hause.
Erstere Abteilung war in den letzten zwei Jahren durch den Bau besonders stark in Anspruch genommen, da mit dem Umzug und der Vereinigung der zerstreuten Büros unter einem Dach auch eine Reorganisation der verschiedenen Dienste vorgenommen wurde und die veränderten Verhältnisse gewisse personelle und arbeitsmässige Umstellungen erforderten; ganz neu war die Einführung der gleitenden Arbeitszeit. Es fanden 25 Sitzungen der Baukommission nebst zahlreichen Begehungen und Detailbesprechungen statt. Noch mehr Kopfzerbrechen als die Finanzierung und praktische Baufragen verursachte die interne Umstrukturierung mit der Zuteilung neuer Arbeitsbereiche und Kompetenzen und erforderte manche Aussprache mit den betroffenen Mitarbeitern und der Leitung.
Eine Neuheit der Administration ist die «Textverarbeitung» genannte Stelle, die, maschinell gut eingerichtet, die einzelnen Abteilungen von Schreibarbeiten entlastet. Hier werden Texte zum Vervielfältigen und individuelle Briefe nach Vorlage oder ab Dictaphon getippt, Statistiken erstellt usw. Den Besuchern fallen die grossen roten und grauen elektrischen Schreibmaschinen und der Schreibautomat auf, ein Gerät, das einen auf Magnetband eingegebenen Text beliebig oft ausschreibt.
Allen Abteilungen steht auch der Übersetzungsdienst zur Verfügung. Er wird hauptsächlich für die Übersetzung ins Französische von SRK-«amtlichen» Papieren wie: Reglementen, Richtlinien für die Krankenpflegeberufe, Kursunterlagen, Protokollen, Berichten, Mitteilungen an die Sektionen, den Jahresbericht und Briefe an Behörden beansprucht.
Die Besichtigung geht weiter zur Finanzverwaltung. Herr Schweizer verwundert sich, dass hier so viele Personen beschäftigt sind. Die Führerin kann eine Zahl nennen, die verständlich macht, dass es beim SRK längst nicht mehr mit einem Buchhalter und einem Gehilfen geht: der Umsatz im Jahre 1978 betrug 68 Mio. Franken. Wenn auch etwas mehr als die Hälfte davon das Zentrallaboratorium betrifft, das seine eigene Buchhaltung führt, sind doch auch 33 Millionen eine schöne Summe. Sie enthält zum Beispiel die Löhne für die etwa 160 Angestellten des Zentralskretariats in Bern und auswärts (Kaderschule für die Krankenpflege, Beratungsstelle Pflegedienst, Flüchtlingsheime, Jugendsekretariat der französischen Schweiz) und der Delegierten im Ausland, die Spesenzahlungen für Mitglieder der Zentralorgane und der Kommissionen, Ankäufe von Verbrauchs- und Hilfsgütern, Beiträge an verwandte Organisationen und Aktionen wie «Gesunde Schweiz», «Tag der Kranken», Beiträge an Rotkreuzsektionen für bestimmte Aufgaben, Publikationen, Hilfe bei Naturkatastrophen im Inland und die üblichen Unkosten. Auf der Sollseite sind Einnahmen an Spenden, Legaten, Bundes- und Kantonsbeiträge, Kapitalerträge, Erlös aus der Alttextiliensammlung usw. zu verbuchen. Die Einnahmen, besonders für die allgemeine Tätigkeit, fliessen nicht von selbst. Deshalb gibt es in der Abteilung auch eine Mittelbeschaffungsstelle. Sie bereitet die jährliche Maisammlung vor – die Haupteinnahmequelle für die Inlandtätigkeit – und führt weitere Mittelbeschaffungsprogramme durch. Die Gesamtaufwendungen des Zentralsekretariats für die Rotkreuztätigkeit im Inland belief sich 1978 auf rund 53 Mio. Franken, also fast fünfmal mehr als was für das Ausland ausgegeben wird.

«Potz tausend!» entfährt es Herrn Schweizer. «Da will ich mir doch einmal einen Jahresbericht mitnehmen und studieren,

Die Bedienung dieses Baggers mit beweglichen Teilen verlangt viel Fingerspitzengefühl, Der Löffel fasst 1 m³, was hier einem Gewicht von etwa 3 t entsprach. Der Dreiachslaster kann 20–25 t laden. Im ganzen waren etwa 3800 m³ Aushub wegzuführen.

was alles läuft. Aber sagen Sie: Bringt der Blutspendedienst nicht auch Gewinne ein?» – «Nein, das Zentrallaboratorium ist gehalten, Überschüsse, soweit solche nach den notwendigen Abschreibungen und Investitionen noch verbleiben, für die Verbilligung der Produkte und Dienstleistungen zu verwenden.»
«Den Rest des Hauses brauchen wir nicht unbedingt anzuschauen, denn die Einteilung und Einrichtung ist überall die gleiche», meint die Führerin, «aber ich möchte Ihnen die übrigen Abteilungen auch noch kurz vorstellen. Wir können dazu in die Cafeteria unten gehen.» Die Gäste lassen sich einen heissen, duftenden Kaffee schmecken, während sie in Gedanken den Rundgang mit ihrer Begleiterin fortsetzen und weitere Angaben über die Arbeit des Zentralsekretariats erhalten.

Die Cafeteria, noch ohne Pflanzen- und Wandschmuck.

Die Abteilung **Gesundheits- und Sozialwesen** im 2. Stock vereinigt Gebiete, die einerseits an die Krankenpflege, anderseits an die Fürsorge angrenzen. Da sie besonders viel mit den Rotkreuzsektionen zu tun hat, ist das Sekretariat «Rotkreuzsektionen» ebenfalls dieser Abteilung angegliedert. Die 75 sehr verschieden grossen Sektionen, die zusammen das ganze Gebiet der Schweiz umfassen, sind die Aktivmitglieder des SRK. Es sind aber selbständige Vereine, die ihre Aufgaben (im Rahmen der Zielsetzungen des SRK) selber wählen, je nach den lokalen Bedürfnissen, den personellen und finanziellen Möglichkeiten. Sie sind die Träger der Arbeit zum Wohl des einzelnen Bürgers. Das Sekretariat für die Sektionen berät und koordiniert. Es bereitet die Sitzungen der Geschäftsprüfungskommission und der regionalen und gesamtschweizerischen Präsidentenkonferenzen vor sowie weitere Veranstaltungen zur Förderung der Arbeit in den Sektionen.
Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens bietet das SRK der Bevölkerung durch Vermittlung der Sektionen 5 Kurse an: Krankenpflege zu Hause, Pflege von Mutter und Kind, Betreuung des Kleinkindes. Gesundheit im Alter, Rotkreuzspitalhelferin. Der Sektor Kurse sorgt für die Ausbildung der Kurslehrerinnen und Instruktorinnen, überarbeitet wenn nötig die Kursprogramme und behandelt Fragen des Einsatzes von Laien als Mitarbeiter von Berufspersonal der Krankenpflege.
Der ganze an Bedeutung wachsende Bereich der spitalexternen Krankenpflege und Gesundheitspflege wird von einer eigens gegründeten Stelle «Spitex» bearbeitet (Dokumentation, Information, Beratung, Koordination).
Etwa 20 Sektionen betreiben Ergotherapiezentren. Sie erhalten von «Bern» Beratung, manchmal auch finanzielle Zuschüsse. Der Sektor Sozialdienst veranstaltet auch Zusammenkünfte der Leiter zum Gedankenaustausch, desgleichen für die Leiter der Rotkreuzhelfertätigkeit, die in zahlreichen Sektionen eingeführt ist. Der Sozialdienst nimmt einzelne Hilfegesuche entgegen und projektiert die Verwendung der Patenschaftsgelder für einzelne Personen oder für eine globale Aktion; er ist für die Betreuung von Flüchtlingen verantwortlich und befasst sich mit Suchanträgen für vermisste Angehörige.
«Was ist eine Patenschaft?» – «Man kann sich als einzelner oder als Gruppe verpflichten, für einen bestimmten Zweck während eines halben Jahres monatlich mindestens Fr. 10.– einzuzahlen. Patenschaften gibt es gegenwärtig für Bedürftige in der Schweiz, für SOS-Fälle, die Invalidencars, die tibetischen Flüchtlinge, für andere Flüchtlinge, für Hilfe in Indochina und für Kinder in Notstandsgebieten.»
Im 2. Stock befinden sich ferner die Büros des *Rotkreuzchefarztes* und seiner Mitarbeiter. Er ist der Verbindungsmann des SRK zum Koordinierten Sanitätsdienst und zu den Behörden und privaten Organisationen, die sich mit Notfallhilfe und Rettungswesen befassen, bearbeitet damit zusammenhängende Fragen und berät die einschlägigen Abteilungen des SRK in medizinischen Belangen. Zugleich leitet er als Beauftragter des Oberfeldarztes die **Dienststelle Rotkreuzchefarzt.** Diese verwaltet die dem Armeesanitätsdienst eingegliederten Formationen des Rotkreuzdienstes, das heisst die Rotkreuzkolonnen aus hilfsdienstpflichtigen Männern und die Rotkreuzdetachemente, in denen die sich freiwillig meldenden Frauen eingeteilt sind.
«Das sind wohl die sogenannten FHD?» – «Nein, das sind die RKD (Rotkreuzdienst). Diese beiden Dienste erfüllen verschiedene Aufgaben innerhalb der Armee. Unsere RKD werden für die Versorgung von Patienten in Militärspitälern eingesetzt.» – «Auch im Frieden?» – «Der Dienst in Friedenszeiten ist freiwillig, wird aber sehr empfohlen, damit die Frauen die militärischen Einrichtungen und die Arbeit in ungewohnter Umgebung kennenlernen. Für die Ausbildung der Sanitätssoldaten in den Militärspitälern und Abklärungsstationen sind die Krankenschwestern unentbehrlich. Im Kriegsfall hätten die RKD übrigens nicht unbedingt nur Wehrmänner zu betreuen. Da heute Zivilisten ebenso gefährdet sind, wie die Armeeangehörigen, wurde der Koordinierte Sanitätsdienst geschaffen: alle Einrichtungen sollen allen Patienten zur Verfügung stehen. Je nach den Verhältnissen würden verletzte Soldaten vielleicht in ein städtisches Spital oder eine Zivilschutzanlage gebracht und Zivilisten in ein Militärspital.» – «Ach so, der Rotkreuzdienst ist also nicht nur für den Krieg und die Armee da! Ja, jetzt erinnere ich mich, dass eine meiner Schulkameradinnen, die Krankenschwester ist, ab und zu von ihren Erlebnissen im Rotkreuzdienst erzählte.» –

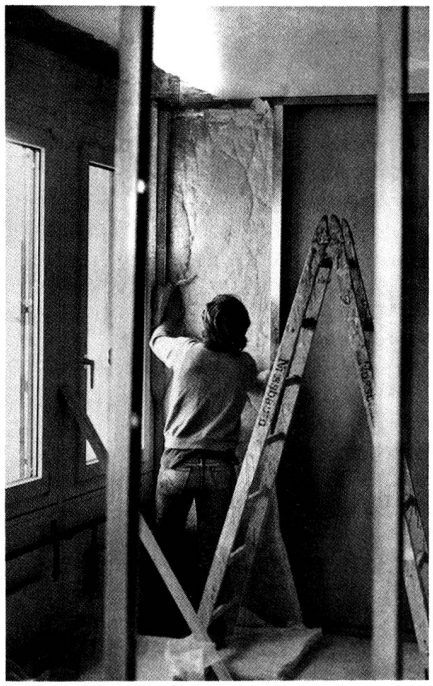
«Der Rotkreuzdienst und der Schwesternberuf stehen in enger Beziehung zueinander, und damit kommen wir zur nächsten und letzten Station, zur Abteilung **Berufsbildung** (früher hiess sie Krankenpflege), die den 3. Stock einnimmt,» sagt die Begleiterin und erklärt weiter:
«Die ersten Rotkreuzgesellschaften waren gegründet worden, um Freiwillige bereitzuhalten, die etwas vom Pflegen verstehen und im Kriegsfall in die Lazarette geschickt werden sollten, damit sich die bekannte Tragödie der Verwundeten der Schlacht von Solferino nicht wiederhole.
1899 gründete das SRK die Krankenpflegeschule ‚Lindenhof' in Bern, nachdem es vorher schon das Patronat über die erste freie Schwesternschule ‚La Source' in Lausanne übernommen hatte. Es war an gut

ausgebildeten Frauen für seine ‚Freiwillige Sanitätshülfe' interessiert und stellte Mindestanforderungen an die Ausbildung der Frauen, die ihr beitreten wollten. Schulen, die vom SRK als gute Ausbildungsstätten betrachtet und empfohlen wurden, erhielten Bundessubventionen als Gegenleistung für den Nachwuchs in die freiwillige Sanitätshilfe. (Am Anfang traten praktisch alle Frischdiplomierten in diesen Dienst ein.) Daraus bildete sich das eigenartige System der ‚Anerkennung' von Krankenpflegeschulen durch das SRK heraus. Dank seiner engen Beziehungen zu Schul- und Spitalbehörden, Oberschwestern, Ärzten, Berufsverbänden erwarb es sich mit der Zeit reiche Erfahrung und genoss als neutrale Stelle allgemeines Vertrauen. Nach und nach rutschte es ungewollt in eine Schlüsselstellung für die Belange der Ausbildung.

In jüngster Zeit erlebte das Pflegewesen im Gefolge der Umwälzungen in der Medizin und der wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse eine rasche Entwicklung. Das SRK konnte die finanzielle Last der immer ausgedehnteren Aufgaben im Dienste der Öffentlichkeit und die Verantwortung nicht mehr allein tragen. 1976 kam eine Vereinbarung mit den Kantonen zustande, die das SRK ausdrücklich beauftragt, die Ausbildung in den Pflegeberufen und verwandten Berufen wie Laborantin, Röntgenassistentin, Diätassistentin usw. gesamtschweizerisch zu regeln, zu überwachen und zu fördern. Das ist die Grundlage der vom SRK herausgegebenen Ausbildungsrichtlinien für die verschiedenen Berufe. Das Mandat umfasst auch die Registrierung der ausgestellten Ausweise und Informations- und Beratungstätigkeit.

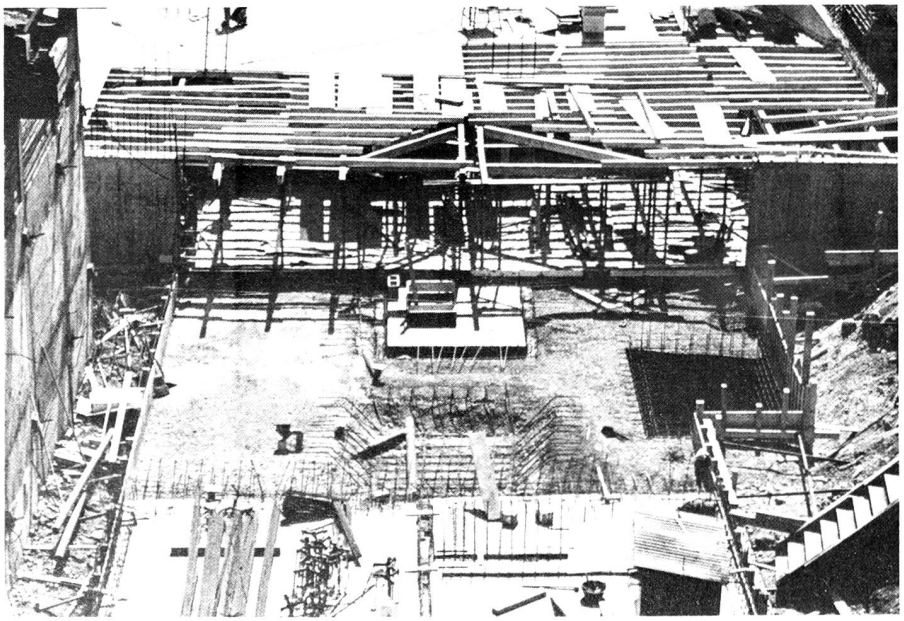
«Das scheint mir ein enormes Pensum. Wie gross ist denn der Personalbestand der Abteilung?» – «Die etwa 25 Angestellten dieser Abteilung könnten das nicht bewältigen. Die Verhältnisse sind hier ein wenig anders als in den andern Abteilungen. Rund 130 Fachleute aus allen Landesteilen arbeiten ehrenamtlich in der vom Zentralkomitee gewählten Kommission für Berufsbildung und in Fachausschüssen mit. Dazu sind noch die 266 Experten zu nennen, die, nach Vorbereitung durch das SRK, die 125 anerkannten Schulen in regelmässigen Abständen besuchen und den Examen beiwohnen.

Damit bin ich am Ende meines sehr kurzen und lückenhaften Überblicks, aber ich hoffe, dass Sie sich nun doch ein wenig vorstellen können, was hinter den Mauern dieses Neubaus geschieht.» – «Ja, in diesem Hause tut sich allerhand, das haben wir jetzt gemerkt und verstehen, dass es dazu eines ordentlichen ständigen Mitarbeiterstabs bedarf. Wir wünschen dem SRK alles Gute für die weitere Tätigkeit!» – «Danke, auch Ihnen alles Gute!»



Die sogenannten «mobilen» Trennwände sind nicht beweglich, aber in Leichtbauweise hergestellt, so dass sie mit verhältnismässig geringem Aufwand versetzt werden könnten. Hier erkennt man deutlich, wie sehr die moderne Bauweise vom traditionellen Begriff des Hausbaus mit massivem Mauerwerk abweicht. Unten: Nochmals ein Blick auf den Bauplatz im Anfangsstadium.

Einige Daten zum Neubau

Bauherr: Schweizerisches Rotes Kreuz, Bern
Architekten: Lutstorf & Hans, Bern
Ingenieure: Emch & Berger, Bern
Bauunternehmung: Sigrist & Büchi AG, Bern
Beteiligte Firmen: 53
Bauarbeiter und Angestellte: etwa 400
Baubeginn: 24. November 1977 (Abbruch der Baracke im Garten)
Grundsteinlegung: 29. März 1978
Aufrichtefest: 16. Oktober 1978
Bezug: 9. bis 16. Juli 1979
Abmessungen: Gesamtlänge der Front: 46 m
(Haupttrakt 26,44 m lang, 13,50 m breit, 15,40 m hoch; Nebentrakt 19,56 m lang, 10,50 m breit, 9,10 m hoch)
Total umbauter Raum: 13 500 m³
Reine Bürofläche: 2050 m²
Bauweise: Beton, Längsfassaden durchlaufende Fensterelemente, äussere Tragstützen und vorgehängte Pflanzentröge, Dach Massivdecke mit Kiesklebedach
Kostenvoranschlag: Fr. 6 000 000.–

20. April 1978: Jetzt sieht es endlich wirklich nach Bauplatz aus: Latten, Eisenstangen, Plakatwand mit Unternehmernamen, gelbe Schnüre gespannt, Stapel von gelben und grünen Brettern, rote und schwarze Schlauchrollen. Die Brettersäge kreischt, es wird auf Holz und Metall gehämmert und geklopft: Inbegriff tätigen Lebens.